

nämlich von der Nationalgalerie zum Schinkel-Pavillon des Schlosses Charlottenburg. Auf dringenden Wunsch des stellvertretenden Direktors der Schlösserverwaltung haben wir den „Mönch am Meer“ längerfristig auszuleihen uns bereit erklärt. Derselbe Kollege hatte indessen versäumt, für eine technisch problemlose Übernahme im Schinkel-Pavillon Sorge zu tragen, so daß das beklagenswerte Unglück geschehen konnte. Sich dann aber aus der Verantwortung als Leihnehmer zu stehlen, indem der nämliche Kollege in der Presse gegen den Leihnehmer polemisiert, halte ich schlicht für unerträglich.

Es ist so leicht, zu polemisieren. Schwieriger, aber notwendig ist die sachliche Auseinandersetzung auf Grund wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse. Diese zu fördern, werden die Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz eine genaue Dokumentation der Ausstellung „Northern Renaissance“ nach deren Abschluß vorlegen.

Wolf-Dieter Dube

Rezensionen

Recueil Général des Monuments Sculptés en France (IV^e—X^e siècles). Mémoires de la Section d'Archéologie II., hrsg. vom Comité des Travaux Historiques et Scientifiques (Comm. respons. Jean Hubert): *Band III. Le Val-d'Oise et Les Yvelines*, bearb. von JACQUES SIRAT, MAY VIEILLARD-TROIEKOUROFF, ELISABETH CHATEL. Paris, E.N.S.B. — C.T.H.S. 1984 123 pp., 71 Tafeln, Textabbildungen, Leinen.

Seit 1959 ist in Italien eine ganze Serie von Bänden des *Corpus della scultura altomedievale* erschienen, von Mario Salmi und Edoardo Arslan veranlaßt und ins Werk gesetzt. Gewiß ist dieses Unternehmen im Zusammenhang zu sehen mit dem neu geweckten Interesse für die Erforschung des frühen Mittelalters. Dies hatte seit 1950 zu einer Folge fruchtbarer internationaler Kongresse, wichtiger Ausstellungen und bis heute nicht abreißenlassender interessanter Veröffentlichungen geführt, die sich mit der Epoche zwischen der ausgehenden Spätantike und der beginnenden Romanik beschäftigen. Die Kunst des Frühmittelalters, heute ein selbstverständlicher Begriff, war damals erst als kunstgeschichtliche Größe abzugrenzen und zu definieren. Bei diesem Vorgang hat aufschlußreicherweise die Skulptur, genauer, haben steinerne Denkmäler eine wichtige Rolle gespielt, die in ziemlich großer Zahl in Italien, Frankreich, Spanien und im insularen Bereich erhalten sind.

Offensichtlich und zugegebenermaßen an das Beispiel des erwähnten italienischen Corpus anknüpfend, sind seit 1978 auch die ersten drei Bände eines *Recueil Général des Monuments Sculptés en France* erschienen, herausgegeben vom Comité des Travaux Historiques et Scientifiques des französischen Universitätsministeriums. Der erste Band ist *Paris et son département* gewidmet, mehrere Mitarbeiter der École Pratique des Hautes Études in Paris zeichnen für die Texte verantwortlich (D. Fossard, M. Vieillard-Troiekouroff, E. Chatel, vgl. *Kunstchronik* 34, 1981, S. 222—226). Der gerade um die Erforschung des frühen Mittelalters in Frankreich hochverdiente Jean Hubert hat im Vorwort dieses Bandes die Absichten und Aufgaben des neuen Corpus knapp umrissen. Er zieht die Grenzen — abweichend vom italienischen Unternehmen mit der Zeitspanne

zwischen dem 7. und 10. Jahrhundert — von der frühchristlichen Epoche des 4. Jahrhunderts bis zum Ende der Karolingerzeit, die für Frankreich bekanntlich bis zur 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts reicht. Auch Steinbildwerke der romanischen Zeit sollen berücksichtigt werden, soweit sie motivisch ins frühe Mittelalter zurückweisen.

Zu beachten ist die Ordnung, die dem Sammelwerk zugrundegelegt worden ist. Die zusammengetragenen Denkmäler sind alphabetisch nach Orten innerhalb moderner Departementsgrenzen zusammengefaßt. Dies weicht wiederum von italienischen Vorbild ab, dem die Grenzen der kirchlichen Verwaltungsbezirke — Diözesen — zugrundegelegt sind. In die genannte topographische Ordnung sind auch die kleineren und größeren Sammlungen einbezogen, sogar das überregionale Musée des Antiquités Nationales in Saint-Germain-en-Laye. Es versteht sich, daß vergleichende wissenschaftliche Arbeit wesentlich auf verläßlich gearbeitete Indizes der Fundorte angewiesen ist, die somit im *Recueil Général* eine wichtige Rolle spielen.

Die Gliederung jedes einzelnen Bandes lehnt sich nur in etwa an die Disposition des italienischen Corpus an. Auf sehr kurze Einleitungen folgen die Katalognotizen der registrierten Werke in — soweit zu eruieren — historischer Ordnung. Diesem textlichen Hauptteil entsprechen die Abbildungen aller Stücke als zweiter Großteil. In den Katalogtexten ist jedes Stück in kurzer Beschreibung erfaßt, nach Herkunfts- bzw. Fundangaben, in Material und Maßen, ferner mit eventuellen Literaturverweisen und — in Einzelfällen — zusätzlichen interpretierenden oder kritischen Bemerkungen.

Jean Hubert selber hatte mit nüchterner Schärfe eine wichtige Abgrenzung getroffen: „Ce recueil n'est pas un traité“. Das Gesamtwerk hat somit eindeutig die Aufgabe von Sammlung und Dokumentation, nicht aber die eines Kommentars. Doch ist zu bemerken, daß M. Hubert, sogar an gleicher Stelle, sich der spezifischen wissenschaftlichen Probleme bewußt bleibt, die an ein Corpus solcher Art sich fast notwendig anschließen und bei manchen Gelegenheiten nach einer Kommentierung geradezu rufen.

Es schien nützlich, diese allgemeinen Bemerkungen zur Gesamtanlage des Werkes vorzuschicken. Der 2. Band (1981), von E. Chatel bearbeitet, hat die Départements Isère, Savoie und Haute-Savoie erfaßt, ein Gebiet im Südosten Frankreichs, das für den Übergang von der frühchristlichen zur frühmittelalterlichen Skulptur von besonderem Interesse ist. Den eigentlichen Gegenstand der hier vorliegenden Rezension jedoch bildet der 3. Band (1984), der den „monuments sculptés“ der Départements Val-d'Oise und Les Yvelines gewidmet ist, Gebieten am Unterlauf der Oise und an der mittleren Seine. Ein beträchtlicher Teil des Bandes betrifft die bereits erwähnten einschlägigen Objekte im Museum von Saint-Germain-en-Laye, Les Yvelines.

Durchsicht und Lektüre dieses Buches wie seiner beiden Vorgänger vermitteln sehr nüchterne Eindrücke. Für die archäologisch belangvollen Orte sind vielfach mehrere oder auch zahlreiche Objekte unter oft gemeinsamen Fundumständen zusammengestellt. Es scheint gerade für Frankreich charakteristisch, daß Erhaltung und teilweise auch Erfassung solcher Denkmäler in lokaler Literatur den Liebhaber-Archäologen zu verdanken sind. Da vieles aber auch verloren gegangen ist, nehmen die Kapitel über die „Monuments disparus“ einen nicht unbeträchtlichen Teil des Denkmälerkataloges ein. Glücklicherweise sind viele von ihnen wenigstens in Nachzeichnungen für die Forschung nutzbar geblieben.

Ein Hauptinteresse des Werkes insgesamt ist in der lückenlosen bildlichen Dokumentation der Materialien gegeben. Der Bildteil, allein in Band III mit 308 Abbildungen und zusätzlichen Textabbildungen, vermittelt ein facettenreiches Bild der fast ausschließlich sepulkralen Steindenkmäler verschiedener Materiale, Typen und Techniken der Bearbeitung. Die auf ihnen vorkommenden Motive sind vielfältiger Art, wenn auch Höhepunkte ikonographischer Lesbarkeit relativ selten bleiben. Es überwiegen Kreuzmotive, teilweise auch Kreuzgruppen, in reliefischer, eingetiefter oder geritzter Arbeit. Häufig begegnen sodann Rosetten oder — seltener — Blattmuster. Oft sind die Motive von kreisförmigen oder rechteckigen Rahmungen mit Zickzackmustern eingefasst. Figürliche Darstellungen sind auf den Denkmälern, die vorwiegend summarisch in merowingische Zeit datiert werden, praktisch unbekannt. In dem hier besprochenen Band III begegnen sie lediglich in mehreren Fragmenten im Museum von Saint-Germain-en-Laye, die aber aus anderen Gebieten Frankreichs stammen. Es handelt sich um Bruchstücke eines in Bourg-en-Bresse erworbenen Marmorsarkophags, der Altarplatte von Saint-Marcel-de-Crussol (Ardèche) und ein Bas-Relief aus Vienne, alle ins 5. Jahrhundert datiert. Man darf vielleicht noch einen Sarkophag aus Saint-Samson-de-La-Roque mit schwer lesbaren Ritzzeichnungen hinzuzählen, dessen Entstehung im 6. Jahrhundert angenommen wird (Kat. Nr. 262—265).

Als Erklärung für den übergroßen Reichtum an merowingerzeitlichen Stelen im Val-d'Oise hat die Einleitung des Bandes III das Vorhandensein von Steinbrüchen angeführt, in denen der Kalkstein hier leicht verfügbar war. Es mag gleichwohl überraschen, daß sich vor allem im Vexin auch zahlreiche Fragmente von Gips- bzw. Stucksarkophagen gefunden haben, mit ihren charakteristischen scharfkantigen Reliefzieraten. Offensichtlich handelt es sich um Zeugnisse einer weit verbreiteten „Mode“. Bei den steinernen Stelen lassen sich verschiedene bevorzugte Typen hervorheben. Sehr häufig begegnet eine rechteckige Grundplatte mit halbkreisförmiger Bekrönung, der meistens ein dekoratives Motiv — Kreuz oder Rosette — einbeschrieben ist. Dieser Stelentyp weist oft noch eine Besonderheit auf, die allerdings auch sonst im Val-d'Oise vielfach vorkommt: eine kleine Eintiefung bzw. Aussparung an der Frontseite, oft rechteckig, aber manchmal auch oben abgerundet oder in Dreiecksform. Man hat dieses Merkmal mit Parallelen aus dem mediterran-koptischen Bereich zusammengebracht, von denen man weiß, daß entsprechende Aussparungen dort Textilien als Sekundärreliquien enthielten. Ein entsprechender sepulkraler Brauch scheint auch bei den französischen Beispielen denkbar, wobei man an vergleichbare Reliquien-Sepulcra in frühen Blockaltären denken kann. Doch ist die Frage nach Zweck und Bedeutung der beschriebenen Eintiefungen bisher nicht verbindlich beantwortet.

Unter den sonstigen Typen, die recht summarisch, aber wohl zutreffend ins 6.—7. Jahrhundert datiert werden, sind Stelen mit kreis- bzw. medaillonförmiger Bekrönung hervorzuheben, wie bei den halbkreisförmig schließenden Beispielen fast immer mit Kreuzkreis oder Rosette gefüllt (vgl. Kat. Nr. 116 ff.). Zu bemerken ist, daß echte Kreuzstelen, bei denen der Schaft von einem Reliefkreuz im Kreis bekrönt wird, offensichtlich nur sporadisch anzutreffen sind (Kat. Nr. 225). Zu Recht verweist der Katalogtext hier auf insulare Entsprechungen. Doch sollten einheimisch-merowingische Traditionen für diese Stelenform nicht verkannt werden, die übrigens bis ins 10.—11.

Jahrhundert fortlebt (vgl. das Marktkreuz in Trier, ferner die Studien von F. K. Azzola zu entsprechenden Typen von Grab- und Friedhofskreuzen, allerdings im westlichen Deutschland, vor allem: *Mittelalterliche Scheibenkreuz-Grabsteine in Hessen* [Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde. Beihefte zur Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 10], Kassel 1972).

An einigen Beispielen des hier besprochenen Bandes drängen sich schließlich Bedeutungs- und Interpretationsprobleme auf. So trägt eine 72 cm hohe Stele aus Ableiges (Kat. Nr. 14) eine schematisierte Kreuzigungsdarstellung, die in etwa an die Stele von Moselkern und verwandte Arbeiten denken läßt. Wie diese wird sie ins 7. Jahrhundert datiert. Weiter ist eine polygonal geschlossene Stele aus Kalkstein zu erwähnen, auf welcher das Kreuz von zwei Vögeln flankiert wird (Kat. Nr. 207 und 199). Schließlich kommen auch besondere Gestaltungen des Kreuzes vor, etwa mit sich verbreiternden Armen (Kat. Nr. 220), mit Alpha und Omega als Pendilien (Kat. Nr. 249) oder mit in Wurzeln bzw. Paradiesflüssen (?) ausfahrendem Stamm (Kat. Nr. 307). Die Seltenheit, mit der solche ikonographisch kaum noch eindeutig ansprechbaren symbolischen Bildungen in der erfaßten Landschaft begegnen, dürfte wohl das weitgehende Defizit einer differenzierten christlichen Sepulkralymbolik im zentralen Frankenreich merowingischer Zeit bezeugen.

Nur scheinbar stehen dieser Feststellung die bereits erwähnten Fragmente der marmornen Altarplatte von Saint-Marcel-de-Crussol entgegen, deren letztes Bruchstück erst 1960 in einem Pferdestall dort aufgefunden wurde (Kat. Nr. 264). Wie Nachforschungen wahrscheinlich gemacht haben, sind es Überreste von Marmoraltären, die im 16. Jahrhundert aus Valence geflüchtet und dann 1611 dorthin zurückgebracht worden waren, — mit Ausnahme des zerbrochenen Exemplars von Saint-Marcel. Es erübrigt sich somit, diese Fragmente — heute im Depot des Museums von Saint-Germain-en-Laye — im Zusammenhang mit den anderen Werkstücken aus dem Departement Les Yvelines zu erörtern. Entsprechendes gilt von einem Relief mit Wiedergabe eines römischen Reisewagens (Kat. Nr. 269), das aus Vienne stammen soll. Es hatte besonderes Interesse beansprucht durch die Veröffentlichung von R. Lantier (1955), der hier die Darstellung einer Reliquientranslation hatte erkennen wollen. Dies wird nunmehr zu Recht zurückgewiesen.

Abschließend möge gesagt werden, daß die hier am Beispiel von Band III vorgelegte Anzeige des neuen Corpus der „Monuments Sculptés en France“ dem anspruchsvollen Unternehmen die besten Wünsche für eine glückliche Fortführung mit auf den Weg geben möchte. Wie zu hören ist, befindet sich zur Zeit Band IV *Haute Garonne et Toulouse* in Vorbereitung, bearbeitet von M. Vieillard-Troiekouroff und Marcel Durliat. Dieser Teilband schließt das sehr wichtige Problem der aquitanischen Marmorsarkophagen ein. Die Bände V *Normandie* und VI *Bourgogne* sollen folgen. Die Aufbereitung und Vorlage dieser umfangreichen Materialien wird zweifellos nicht nur das Wissen um die plastischen Künste vorkarolingischer Zeit im Zentrum Europas wesentlich bereichern, sondern nicht zuletzt zu klareren Einsichten in die Genesis der karolingischen und der ihr folgenden mittelalterlichen Skulptur führen. Dieses wichtige Ziel des Gesamtwerkes hat Jean Hubert bereits im Vorwort des ersten Bandes angesprochen.

Victor H. Elbern